Springfrosch

Rana dalmatina (BONAPARTE 1840)

Agile Frog

13°

15°

48°

14°

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

FFH: Anhang IV
Rote Liste Österreich.: NT
Oberösterreichisches Naturschutzgesetz: vollkommen geschützt

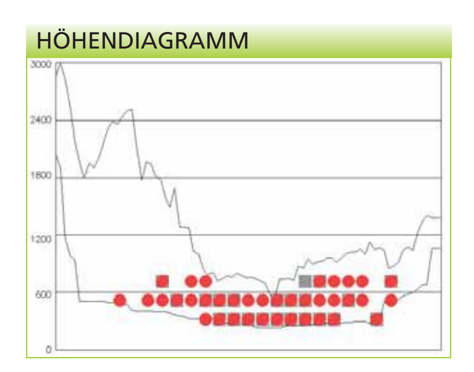


Foto: Biologiezentrum, Juni 1996, Linz

RASTERFREQUENZTABELLE

Nachweiskategorie	n	%
vor 1990	81	19,8
ab 1990	117	28,5
Gesamt	152	37,1

HÖHENDIAGRAMM



VERBREITUNG

Der Springfrosch ist ein mittel- und südeuropäisches Faunenelement mit isolierten Vorkommen in Südschweden, Dänemark und Norddeutschland. Die Art erreicht den äußersten Norden der Iberischen Halbinsel, besiedelt ganz Italien (außer Sizilien) und ist auch auf dem gesamten Balkan und dem griechischen Festland (inkl. Peloponnes) verbreitet. Im Osten wird das Schwarze Meer, der Osten Rumäniens und der Süden der Ukraine erreicht. In Österreich konzentrieren sich die Vorkommen auf die außeralpinen Großlandschaften des Nordens, Westens und Südens. In Tirol und Vorarlberg sind keine Vorkommen bekannt.

In Oberösterreich besiedelt er vor allem die tiefsten Lagen entlang der großen und mittleren Flüsse, wo er teilweise deutlich häufiger als der Grasfrosch vorkommt (siehe auch SCHUSTER 2004). Entlang dieser Flüsse dringt er jedoch auch in die Täler der Kalkalpen sowie bis in mittelhohe Lagen des Mühlviertels vor. In Oberösterreich hat der Springfrosch eine relativ geringe Höhenverbreitung und ist bis auf 400 m Seehöhe regelmäßig anzutreffen (85% der Funde). Von 600 bis 800 m Seehöhe sind nur vereinzelte Funde bekannt (2,6% aller Funde). Die Höhenmaxima liegen bei 760 m im Mühlviertel (Schenkenfelden) und 700 m in den Voralpen (Oberhofen/Irrsee).

LEBENSRAUM

Als Laichhabitat wird ein recht breites Spektrum von in der Hauptsache stehenden Gewässern wie Altarmen, Gräben, Tümpeln und Teichen angenommen. Bevorzugt werden Gewässer, die gut besonnt und reich an Wasserpflanzen, sowie fischfrei sind. Sehr flache Kleinstgewässer werden eher gemieden. Da der Springfrosch seine Laichballen charakteristischer Weise an eine stabförmige Struktur heftet (es sieht aus als wäre der Laichballen durchstochen; siehe auch NÖLLERT & NÖLLERT 1992), ist das Vorhandensein von untergetauchten Ästen oder Ähnlichem im Laichgewässer wichtig. Dem entsprechend ist die Breite der angenommenen Laichbiotope etwas mehr eingeschränkt als beim Grasfrosch, jedoch immer noch groß. Der bevorzugte Landlebensraum besteht aus eher trockenen, wärmebegünstigten, lichten Laub- oder Mischwäldern mit Altbaumbestand, wo er sich bevorzugt in der dichten Krautschicht aufhält. In geschlossenen, Waldgesellschaften bevorzugt er Wald- oder Schlagränder. Detaillierte Angaben über die Habitatwahl des Springfrosches im Alpenvorland finden sich in SCHUSTER (2004).

BESTAND

Außerhalb der größeren Auengebiete findet man den Springfrosch selten in größeren Laichgemeinschaften. Fundortangaben mit über 100 Laichballen sind für Oberösterreich auch im Vergleich mit dem Grasfrosch relativ selten (ca. 25) und beziehen sich meist auf größere Gewässersysteme, wie Tümpelketten und Altarme in den Donau-, Traun- und Ennsauen, sowie deren Reste in der Kulturlandschaft. So konnten bei Kartierungen im nördlichen Machland an einer Altarmschlinge 348 Laichballen gezählt werden. In der Kaolingrube Weinzierl fanden sich 1993 420 Gelege (ESSL et al. 1998) und im Stadtgutteich von Steyr 528 (durch Fischbesatz heute auf ca. 10% reduziert). Die wohl größte Laichpopulation pro Gewässer ist aus einem Altarm südlich von Unterlandshaag (Feldkirchen) bekannt – im sogenannten Zehetnergraben können auf 300-400 Meter bis zu 1000 Laichballen gezählt werden (F. EXENSCHLÄGER mündliche Mitteilung). Ausführliche Bestandsangaben unter anderem an neu geschaffenen Gewässern mit bis zu 170 Gelegen pro Laichplatz erwähnen HINTERBERGER & EXENSCHLÄGER (2004) für das Eferdinger Becken. Oberhalb von 350 m Meereshöhe finden sich in Springfroschlaichgewässern meist nur wenige, selten mehr als 50 Laichballen. Beispiele dafür sind z.B. die Lehmgrube Wildberg (NW Schwertberg; 250 Gelege auf 380 m Seehöhe), der sogenannte „Erlensumpf" im Enzengarn/Sierning (96 Gelege auf 380m) sowie zwei neuangelegte Teiche in Bad Zell (68 Laichballen auf 470 m, 35 Gelege auf 600 m). Angaben zu Bestandsgrößen und -entwicklung finden sich unter anderem bei MOSER (1997) und ESSL et al. (1998) für das Mühlviertel sowie bei SCHUSTER (2001a, 2004) und WEIßMAIR (2007b) für das Alpenvorland. Bei Bestanduntersuchungen in den nördlichen Kalkalpen (z.B. WEIßMAIR 1994a, STRAKA 1999, ESSL 2000) wurde der Springfrosch nur in kleinen Populationen festgestellt.

BEMERKENSWERTES

Mehrere Fundmeldungen aus den nördlichen Kalkalpen gehen auf Fehlbestimmungen bzw. Verwechslungen mit besonders langbeinigen Grasfröschen zurück. Die frühesten Fundangaben von wandernden Springfröschen stammen aus St. Ulrich bei Steyr (18. Februar 1989) und Gründberg bei Steyr (22. Februar 1997); der früheste Laichnachweis vom 24. Februar 2000 aus Gründberg bei Steyr.

JOHANNES MOSER